

Der Herr Jesus - Mittelpunkt: persönlich, gemeinsam, ewig

Teil 2

Referent	Burkhard Wandhoff
Ort	Hamburg
Datum	August 2020
Länge	00:58:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw021/der-herr-jesus-mittelpunkt-persoendlich-gemeinsam-ewig

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ja, wir wollen fortfahren mit dem Thema der Jesus Mittelpunkt und zwar haben wir gesagt nicht so sehr theoretisch, das heißt wie in der Schule zu lernen, was bedeutet das, sondern praktisch und wir haben gestern versucht uns damit zu beschäftigen, was es bedeutet, dass der Jesus tatsächlich in meinem, in unserem Leben der Mittelpunkt ist, ganz persönlich und dass das dann auch Auswirkungen hat, wie wir leben und heute liegt der Schwerpunkt mehr auf dem gemeinsamen Mittelpunkt und auch da geht es jetzt nicht so sehr darum, dass wir versuchen die Grundsätze, die das Wort Gottes, die Bibel uns gibt zum Versammeln, zum Zusammenfinden der Gläubigen, damit der Jesus in der Mitte sein kann, sondern darum, [00:01:01] was das praktisch für Auswirkungen hat, wenn wir sagen, der Jesus ist für uns gemeinsam der Mittelpunkt und ich möchte auch da wieder eine Stelle als eine gewisse Überschrift für den Vortrag nehmen und zwar aus dem Kolosserbrief aus dem ersten Kapitel. Ich lese den achtzenden Vers, Kolosser 1, Vers 18, dort heißt es, er, der Herr Jesus, ist das Haupt des Leibes der Versammlung oder der Gemeinde oder Kirche, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe. Das sollte so der Ausgangspunkt sein für [00:02:05] das Thema, der Jesus ist unser gemeinsamer Mittelpunkt. Das ist gerade sehr passend, dass wir ein Vers gelesen haben aus dem Kolosserbrief, denn im zweiten Kapitel wird uns gezeigt, was das Problem war. Paulus hat ja oft Probleme an einem Ort zum Anlass genommen, um einen Brief zu schreiben und zwar in Vers 19 heißt es, dass die Kolosser in Gefahr standen, das Haupt nicht festzuhalten, aus dem der ganze Leib durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengefügt das Wachstum Gottes wächst. Also das Bild ist, Gott spricht ja sehr auf den Bildern, das haben wir gestern Abend auch gesehen, das Bild ist ein menschlicher Körper, da gibt es einen Kopf, einen Haupt und ein Leib und der Kopf oder das Haupt bestimmt.

[00:03:01] Man sagt das ja auch im menschlichen Bereich, der ist aber kopflos. Das meint natürlich nicht, dass er ohne Kopf rumrennt, sondern dass er nicht nachdenkt, dass er irgendwie unreal entscheidet. Und wir haben ein Haupt und wir haben ein wunderbares Haupt, nämlich den in Jesus. Wenn man die beiden Briefe Epheser und Kolosser vergleichen würde, dann würde man im Epheserbrief sagen, welcher herrlichen Leib hat der Jesus. Körper, Versammlung, Gemeinde. Aber den Kolossern konnte er das nicht schreiben. Den Kolossern musste er schreiben, welcher herrlichen Haupt hat die Kirche oder Gemeinde oder Versammlung. Und dass der Jesus dann in allem den Vorrang hat, das soll eben nicht nur blanke Theorie sein, sondern [00:04:01] das soll unser

Leben als Gläubige, als Christen in den Zusammenkünften, wenn wir uns zusammenfinden, tatsächlich auch Niederschlag finden. Und ich versuche jetzt anhand einiger, wieder vier Texte aus dem Wort Gottes, das in Bezug auf die verschiedenen Stunden ein wenig auf unsere Herzen zu legen. Und wir wollen uns eine erste Begebenheit anschauen aus dem Johannesevangelium, und zwar aus dem 20. Kapitel. Ich lese aus Johannes 20, die Verse 19 bis 21.

Johannes 20, Vers 19. Als es nun Abend war an jenem Tag, dem 1. der Woche, und die Türen [00:05:05] da, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und stand in der Mitte und spricht zu ihnen, Friede euch. Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sprach nun wieder zu ihnen, Friede euch. Wie der Vater mich ausgesendet hat, sende auch ich euch. Das ist die erste Stelle, die wir uns ein wenig anschauen möchten und die ich überschreiben möchte, in Bezug besonders auf die Zeiten, wo wir uns um das Wort Gottes, also um die Bibel, versammeln, Wortverkündigung, Wortbetrachtung, dass es sehr wichtig ist, lernen von ihm. Dass also der Herr Jesus tatsächlich Mittelpunkt [00:06:04] ist, wenn wir uns versammeln und alle den Wunsch haben, wir wollen vom Herrn Jesus lernen. Und stellt euch mal vor, wir sind so versammelt, wie diese Jünger. Jeden Sonntag jetzt zum Beispiel mal. Wir freuen uns so darauf, wie hier die Jünger. Und nicht, ich weiß schon, der Bruder ist nicht da, die fehlen, das wird wohl auf Bruder X hinauslaufen. Und den kenne ich auch schon gut, das wird wieder ein Psalm. Sind wir nicht manchmal so? Aber das ist einfach sehr schade, dass wir bekennen, dem Grundsatz nach sind wir versammelt zum Namen des Herrn Jesus hin. Aber der Mittelpunkt ist gar nicht der Jesus, sondern sind so unsere Belange. [00:07:06] Hier ist das so, dass die Jünger am Abend des ersten Wochentages an dem Auferstehungstag des Herrn Jesus zusammen sind. Wir müssen uns jetzt so kurz mal anschauen, das ist ja Abend steht hier und der erste Tag der Woche war durch die Auferstehung des Herrn Jesus geprägt und dann ist der Jesus schon einigen Personen im Laufe des Tages erschienen. Unter anderem z.B. auch den Jüngern, die von Jerusalem weg nach Emma ausgegangen sind. Die sind dann ja wieder zurückgelaufen und haben gesagt, wir haben den Herrn gesehen. Und dann waren die da alle zusammen auf einem Obersaal, also vielleicht auch erste Etage wie hier. Und ich möchte jetzt mal die Geografie oder die Örtlichkeit, das ist einfach groß, dass Gott auch so eine Örtlichkeit, also damit eine Symbolik ausdrückt. Also nicht, dass jeder [00:08:02] Gemeindesaal oder Versammlungsraum im ersten Stock sein muss oder vielleicht sogar im fünften, weil es ein Obersaal sein muss. Aber gemeint ist, dass wir einen Ort aufsuchen, wo die Umstände aus denen wir kommen, die Lebensumstände, einen gewissen Abstand ermöglichen. Deswegen haben wir, ich sag mal, möglichst mal das Handy lautlos und unser Herz ist aber so schnell nicht abzuschalten. Also ich weiß nicht, wie es euch geht. Dann denkt man vielleicht, oh hab ich Licht ausgemacht oder wie ist das eigentlich in der Woche jetzt mit meiner Prüfung, mit was auch immer. Das kann auch sehr schnell passieren. Aber hier haben wir jetzt bildlich gesehen einen Obersaal, also einen Raum von den Umständen des täglichen Lebens, um sozusagen [00:09:05] volle Konzentration auf den in Jesus zu haben. Die Türen waren verschlossen und zwar tatsächlich berechtigt aus Furcht vor den Juden. Denn der Jesus war soeben ermordet worden, zwei Tage vorher, am Freitag. Und jetzt war natürlich die große Frage, wie geht es weiter in Jerusalem. Aber der Jesus hatte ihnen gesagt, bleibt in Jerusalem. Und jetzt offenbart er sich ihnen ganz persönlich. Und ich möchte euch einfach mal mitgeben für jeden Sonntag, betet mal ab Montags, alle jetzt. Wir möchten am Sonntag den Herrn sehen. Dann komme ich nur noch nach Hamburg. Versteht ihr was ich meine? Ist es wirklich ein persönliches Bedürfnis [00:10:08] von uns allen, den Herrn Jesus im Mittelpunkt zu haben und zu sagen, wir wollen den Herrn sehen. Denn das Erlebnis einer Situation wird dadurch geprägt, inwiefern ich auf die Situation vorbereitet bin. Und ich will die Zusammenkünfte

nicht mit einem Vokabeltest oder mit einer Klausur vergleichen. Aber wenn man mal in der Schule dann hört und fragt, wie war es denn? Super, genau das was ich gelernt habe. Also ich bin hellauf begeistert. Also das wird eine richtig gute Note. Und der nächste, der kommt da raus gekrabbelt und sagt, das war gemein, das hätte man nie fragen dürfen, das hatten wir nicht im Unterricht und so weiter. Wie gesagt, wir sind nicht in der Schule, wenn wir die Zusammenkünfte [00:11:02] haben. Aber ihr seht den Unterschied, der eine war vorbereitet und der nächste war total unvorbereitet. Und dann ist das Erlebnis natürlich total anders. Und so ist es auch für die Zusammenkünfte. Wenn wir wirklich alle dieses Ziel haben, Herr Jesus, du möchtest, wenn wir dich vor Augen haben, auch wirklich vor unsere Blicke stellen. Und wir haben alle dieses Ziel, dieses Gebet, das wird auch die Brüder prägen, die sich beteiligen in den Zusammenkünften. Ist es eine Präsentation meines Wissens aus dem Wort Gottes? Oder warten wir aufeinander, schauen wir, was will der Herr und so weiter. Das ist alles prägend für die Zusammenkünfte dann am Ende. Und wir beten dabei bei den Zusammenkünften und wir wollen in den Jesus schauen. Also hier sind die Jünger vorbereitet. Und der Jesus [00:12:02] sagt als erstes, Friede euch. Zweimal sagt er das. Der Jesus möchte so gerne, dass wir einen inneren Friedensfrieden genießen, wenn wir die Zusammenkünfte besuchen. Und dass wir hier zum Beispiel nicht sitzen in innerer Rebellion. Dass wir hier nicht sitzen, wie auch immer, was auch so unsere Gedanken sind, sondern dass wirklich der Friede Gottes, wie es an einer anderen Stelle heißt, unsere Herzen prägt. Und da sind wir wieder alle gefragt. Es gibt zum Beispiel Geschwister und ich weiß, in Hamburg wird das nicht anders sein wie in Dortmund, da findet man, ach ja gut, Parkplatz habt ihr glaube ich nicht so ein Problem. Aber da kommen welche immer zu spät. Und da gibt es andere Geschwister, die können sich da fast eine Stunde darüber aufregen. Ja, da ist irgendwas weg. Friede euch. Da gibt es dann andere, die sind nicht gut gekleidet oder was auch immer und dann [00:13:03] sieht man den ganzen, zum Glück hat heute keiner eine Krawatte um, die rote Krawatte. Kommt man reich raus und zu Hause, da hat einer eine rote Krawatte angehabt. Ja, sind wir zusammengekommen zum Namen des Herrn Jesus? War er Mittelpunkt oder die rote Krawatte? Seht ihr, und da sehen wir die Praxis unserer Zusammenkünfte. Es ist zum Beispiel sehr interessant, ich achte da schon seit einiger Zeit drauf, wir fragen meistens als erstes nicht, was wir gehört haben, sondern wer gesprochen hat. Und wenn wir zum Namen des Herrn Jesus hingekommen sind, dann ist eigentlich egal, wer was gesagt hat, sondern was gesprochen wurde. Also was hat der Herr heute uns auf das Herz legen wollen? Das ist doch entscheidend. Und nicht, ach der, der hat letzten Sonntag doch auch schon so lange überzogen. War wieder so lange? Und das Thema ist also nur, wie lange hat es gedauert, wer hat gesprochen, welche Kleidung hat er getragen? Ja, um was ging es eigentlich? Wo sind wir eigentlich [00:14:02] zusammengekommen? Das ist genauso wie in der Welt. Da wird auch gefragt, wie sah das Hochzeitskleid aus oder wie ging es lange und so weiter. So sind wir doch nicht, oder? Und so möchten wir wirklich das so ganz praktisch für uns mitnehmen, dass wir uns den Frieden unserer Herzen nicht rauben lassen durch die Umstände, die natürlich da sind. Wir kommen ja zum Namen des Herrn Jesus hin zusammen und er ist gegenwärtig, aber nicht sichtbar. Das ist das Problem. Aber dieses Problem machen wir uns oftmals selber, indem wir nicht gut vorbereitet sind auf die Zusammenkünfte, indem wir uns manchmal, ich denke, da seid ihr nicht anders als ich, uns durch Dinge ablenken lassen, wo man einfach traurig sein muss. Ach man, hätte doch nicht sein müssen. Hätten wir uns mehr konzentriert, mehr gebetet für die Stunde. Und jetzt, warum ich diese Stelle nennen möchte, lernen von ihm. Als [00:15:03] der Jesus nämlich gesagt hat, Friede euch, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Manchmal hört man interessante Gedanken zu dem Thema, eine Wortverkündigung, eine Beschäftigung mit der Bibel muss auferbauend sein. Was ist eigentlich Auferbauung? Ha, da wird es einem so richtig warm ums Herz. Jeder hat so ein schönes Gefühl und am Ende gehen wir alle nach Hause und haben gesagt, das war wieder richtig Auferbauung. Und wenn man dann fragt, was ist denn Auferbauung? Dann möchte ich nicht sagen, dass die Zusammenkünfte lieblose, kälteprägende

Stunden sind und es geht nur 1, 2, 3, 4, 5 Punkte müssen wir alle mit nach Hause nehmen, ansonsten wird es schwierig. Nein, nein, so soll es nicht sein. Es soll schon fürs Herz sein. Aber Auferbauung, das Wort im griechischen Text, ist bauen, ist [00:16:05] ein Fundament legen, ist ein Stein auf Stein bauen. Und hier sehen wir das auch. Was wollte der Jesus den Jüngern jetzt zeigen? Dass er der auferstandene Herr ist. Das sollten sie ganz fest in ihr Herz nehmen, dass sie es mit dem Herrn Jesus zu tun haben, der gestorben war und der jetzt auferstanden war. Dass das, was er ihnen schon vorher oftmals gesagt hatte auf dem Weg und sie haben das nicht verstanden, dass das jetzt die Wahrheit ist. Und deswegen ist das Zusammenkommen, um das Wort aufzuschlagen, in der Wortbetrachtung, in der Wortverkündigung, zunächst einmal hat dieses Gepräge Lernen vom Herrn Jesus. Und zwar gerade diese wichtigen, fundamentalen Dinge des Wortes Gottes. Das gibt Sicherheit, damit wir, wie ein Annenvers [00:17:06] sagt, nicht von jedem Wind der Leere hin und her bewegt werden. Da hört man, ein Christ kann verloren gehen. Ach echt? Ja, da braucht man Fundament. Da braucht man Fundament unter die Füße. Und ich möchte uns das wirklich mal aufs Herz legen, wie großartig das ist, wenn wir Heilsgewissheit haben dürfen. Ich habe einen Bruder kennengelernt, der war durch diese Leere jahrelang in großer Not. Und er hat mir erzählt, dass er beruflich, geschäftlich viel unterwegs war. Und jeden Abend hat er zu Hause angerufen, wenn er beruflich unterwegs war. Und hat dann nochmal kurz vorm Schlafengehen mit allen Kindern und mit seiner Frau gesprochen, ob nichts irgendwie ist, was vor dem Schlafengehen noch geklärt werden muss. Weil wenn das nicht [00:18:01] geklärt wäre, würde er verloren gehen. Er hat gesagt, das Leben, das war eine Katastrophe. Und als er diese Wahrheit dann im Wort Gottes festgestellt hat, ja, das war wie eine Erlösung.

Jetzt bedeutet das natürlich nicht im Umkehrschluss, und das ist jetzt ganz, ganz wichtig. Ja, ich kann ja nicht verloren gehen. Ich habe mich ja als Kind mal bekehrt. Also eine Person, die sündigt, willentlich, der kann man nie die Sicherheit sagen, du hast dich ja als Kind bekehrt. Das kennt das Wort Gottes nicht. Wenn wir nach dem Fleisch leben, werden wir in unseren Sünden sterben. Nochmal, es geht nicht darum, dass ein Christ verloren gehen kann. Aber eine Person, die willentlich sündigt, die hat in dem Wort Gottes keine Verheißung. Das wird an ganz, ganz vielen Stellen deutlich. Ich nehme im 1. Korinther 5 und 6, ich nehme [00:19:03] den 1. Timotheusbrief, 2. Timotheusbrief, wo wir diese Stellen immer wieder finden. Römer 8 habe ich gerade zitiert, dass eine Person, die sagt, man muss sich ja nur bekehren, dann kann man nicht mehr verloren gehen, hat im Wort Gottes keine Verheißung. Ob sie am Ende gerettet wird, der Herr kennt die Seiden sind. Das wollen wir nicht ihm absprechen. Aber wir werden ihm nicht sagen, ist ja nicht so schlimm, mach ruhig weiter so. Ich versuche das an einem ganz einfachen Beispiel klarzumachen. Stellt euch mal vor, ein Kind so 3, 4 Jahre alt, vielleicht so wie du, du spielst am 3. Stock am offenen Fenster. Oben auf der Fensterbank gehst du immer so hin und her, das Fenster ist offen und die Mama steht unten. Was würde man dem Kind zurufen? Mach ruhig weiter, wenn du runterfällst, ich stehe daneben, also [00:20:02] ich bin jetzt nicht so stark, aber ich meine mal nur, um das Beispiel zu kompletieren. Springen, also wenn du rausfällst, ich fange dich auf, würde ich dem Kind nie zurufen. Sondern ich würde sagen, wenn du weiter an diesem Fenster rum und her gehst und fällst, dann bist du tot. Aber der Mutter neben mir, die total aufgeregt, aufgelöst hin und her rennt und sagt, was mache ich jetzt, der werde ich sagen, mach dir keine Sorge, ich werde alles versuchen, den aufzufangen. Und so ist das auch im Geistlichen. Einem Eltern zum Beispiel oder wem auch immer zu sagen, wenn ihr bei der Bekehrung eures Sohnes dabei wart, dann dürft ihr daran festhalten oder eures Tochter oder wem auch immer, eures Enkels. Aber die Person, die mit Willen sündigt, hat in Gottes Wort, ich möchte das nochmal ganz ernst auf unser Herz legen, keine Verheißung. Aber, und das ist jetzt einfach groß, das ist wichtig, dass wir uns diese Stellen, diese Fundamente in Gottes Wort, dass wir die uns [00:21:05] gerade auch in Bezug auf die Seite und auf die Hände, ich möchte das jetzt

besonders auf das Werk des Herrn Jesus beziehen, dass wir uns die anschauen und dass wir Fundamente unter die Füße bekommen. Das wunderbare ist jetzt, da freuten sich die Jünger, als sie die Hände und die Seite sahen. Steht da nicht. Als sie den Herrn sahen. Das ist jetzt, ist natürlich eine praktische Anwendung, aber ich möchte das immer wieder sehr betonen, dass wenn wir uns um Details kümmern, und das ist gut, nie die Gesamtheit aus dem Auge verlieren. Also, hier ging es um die Hände und die Seite des Herrn Jesus, aber dann freuten sie sich, dass sie den Herrn sahen. Und das ist für jeden, der zum Beispiel forscht, sehr sehr wichtig. Wenn ich mir mit einem Mikroskop mir irgendetwas anschau, dann darf ich natürlich nicht das Gesamtbild aus dem Auge verlieren. Und jemand, der sehr mikroskopisch [00:22:04] unterwegs ist, der ist oft sehr detailversessen und vergisst auf einmal, dass er, ich sag mal in Anführungszeichen, Menschen operiert, weil er so sich um das Detail kümmert. Und so ist das auch im Geistlichen. Wir dürfen eben nicht so uns um ein Detail kümmern, dass wir das Gesamtbild aus dem Auge verlieren. Ein praktisches Beispiel. Ich kann mich so mit dem Kommen des Herrn Jesus für die Christen beschäftigen. Das ist schön. Ich habe gehört, ihr seid gerade im 1. Thessalonicherbrief genau an dieser Stelle. Ja, ist doch wunderbar. Aber auch da müssen wir ausgewogen sein. Der Herr kommt für die Seinen und der Herr kommt mit den Seinen. Zwei Dinge, die wir uns im Detail sehr gut anschauen können, die wir aber nicht aus dieser Verbindung trennen dürfen. Das Kommen des Herrn Jesus für die [00:23:01] Gläubigen ist eine wunderbare Wahrheit für unser Herz. Aber dass wir einmal mit dem Herrn Jesus entscheiden und dann offenbar wird, wie unser Leben war, das ist auch nicht unwichtig. Das spricht nämlich unsere Gewissen an. Wir haben ja oft, denke ich, als Kinder, zumindest ich habe das schon mal zu Hause gehört, wenn der Herr heute Nacht kommt, wie sieht denn dann dein Zimmer aus? War nicht so ganz glücklich, weil das Kommen des Herrn Jesus für die Gläubigen eben, ja, das ist doch wunderbar, da brauchen wir doch nicht wissen, wie unser Zimmer aufgeräumt ist. Aber der Gedanke dahinter war natürlich nicht schlecht. Er meint eben, dass es auch ein Unterschied ist, was andere Menschen von uns Gläubigen denken, wenn wir nicht mehr hier sind, beziehungsweise wenn wir dann einmal offenbar werden. Nur um das auch ein wenig als Illustration zu nehmen. Und dann, letzter Gedanke für diesen Abschnitt, wenn wir von ihm gelernt haben, sendet er uns aus. Wie der Vater mich ausgesendet hat, sende ich auch euch. Das ist so groß für den gläubigen Christen. Wir beginnen die Woche in der Nähe [00:24:08] Gottes, in der Nähe des Herrn Jesus und gehen dann raus. Das ist auch sehr, sehr wichtig für unsere Praxis. Wenn der Jesus tatsächlich unser Mittelpunkt ist und wir etwas von ihm mitbekommen haben, dann prägt das auch unser Ausgehen in diese Zeit, in diese Welt unter Nachbarn, Arbeitskollegen oder wo wir auch immer uns bewegen, Gespräche haben und so weiter. Das ist die richtige Reihenfolge. Bei ihm gesessen, zu seinen Füßen, von ihm gelernt und dann ausgesendet werden. Nur noch ein kleiner Klammergedanke, um mal die Evangelien zu vergleichen. In allen vier Evangelien werden die Jünger ausgesendet. Aber in den drei sogenannten synoptischen Evangelien geht es immer um den Auftrag. Hier geht es um das Wie. Wie der Vater mich ausgesendet hat, sende ich auch euch aus. Puh, oder? Was eine [00:25:15] hohe Berufung. So wie der Vater mich ausgesendet hat, jetzt seid ihr dran. Wir werden nie das vollkommene Beispiel erreichen, aber es ist schon ein hoher Auftrag. Deswegen, wie wir uns in dieser Welt bewegen als Gesandte des Herrn Jesus, das ist schon sehr entscheidend. Gehen wir in eine zweite Stelle in den Hebräerbrief und schauen uns dort aus dem zweiten Kapitel ein paar Verse an. Hebräer 2. Ich lese Vers 11 bis 13. Denn sowohl der, der heiligt, als [00:26:10] auch die, die geheiligt werden, sind alle von einem. Um welcher Ursachen willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen. Indem er spricht, ich will deinen Namen meinen Brüdern kundtun. Inmitten der Versammlung will ich dir Lob singen. Und wiederum, ich will meinen Vertrauen auf ihn setzen. Und wiederum, siehe ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat. Ich möchte besonders herausgreifen, diesen Punkt, inmitten der Versammlung will ich dir Lob singen. Wenn wir noch Hebräer 13 hinzunehmen, dann heißt es in Vers 15, durch ihn, also durch den Herrn Jesus, lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen. Das ist die Frucht

der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wir haben gesagt lernen von ihm und jetzt [00:27:05] möchten wir sagen loben durch ihn. Das tun wir natürlich insbesondere, wenn wir zusammenkommen um Brot zu brechen. Aber ich hoffe nicht nur. Loben durch den Herrn Jesus. Und das ist sozusagen der Mittelpunkt dieser Verse. Deswegen habe ich den Zusammenhang gelesen. Das ist sehr, sehr schön zu sehen, dass er hier jetzt sagt, dass wir Geheiligte sind. Das meint reserviert. Heiligen, heilig, ist nichts anderes als Reservierung. Occupied würde beim Flugzeug zum Beispiel bei dem Sitz stehen. Und das ist die Bedeutung. Dieser Raum ist kein heiliger Raum. Also an diesem Tisch könnte man jetzt auch gleich umbauen und Tischtennis spielen. Oder hier in dem Raum könnte die ganze Woche, ich [00:28:01] weiß nicht was, stattfinden. Der Berg, als der Jesus da war, der sogenannte Berg der Verklärung, wann war der heilig? Der Petrus schreibt das nämlich, 2. Petrus 1, auf dem heiligen Berg. Der war nicht 20 Jahre heilig, sondern der war in dem Augenblick heilig, als die Szenerie stattfand. Und danach war das ein herkömmlicher Raum. Und so ist auch unser Geheiligtsein eine Reservierung zu einem bestimmten Zweck. Und wir sind reserviert für Gott, weil wir gehören zu einem, und das könnte man fast besser übersetzen, zu einer Genossenschaft. Der Hebräerbrief sagt das in Kapitel 3 Vers 1. Daher, heilige Brüder, wenn Brüder genannt wird, sind die Schwestern nicht ausgeschlossen, sondern das ist eine Subsummierung. Und da sagt, wir sind Genossen, also es geht jetzt [00:29:01] nicht um Sozialismus, aber der Ausdruck ist nun mal hier so gewählt, wir sind Genossen einer himmlischen Berufung. Mit Johannes besprochen, wir gehören zur Familie Gottes. Und Adel verpflichtet.

Der arme Kleine, ich weiß gar nicht wie der heißt, der Sohn da von dem englischen Königshaus, ich glaube George, ich weiß es nicht, ist egal, aber der ist nun mal adelig geboren. Und bevor der aus der Tür tritt, muss der erstmal sich striegeln, bügeln, wird die Kleidung ausgesucht, weil damit, der ist adelig. Wir sind auch adelig. Wir sind himmlische Berufung, Berufende. Wir sind von einer Genossenschaft für den Himmel. Und diesen Leuten, da schämte Herr Jesus sich nicht, sie Brüder zu nennen. Wunderbarer Ausdruck. Und will diesen, um jetzt auf diesen zentralen Punkt [00:30:03] zu kommen, diesen, den Namen Gottes kundtun. Damit wir dann inmitten der Versammlung will ich Dir Lob singen. Damit wir dann durch ihn loben. In dem Psalm gibt es ja diesen Ausdruck Vorsänger. Und Vorsingen macht ja nur Sinn, wenn andere nachsingen, also wenn andere noch singen. Sonst macht ja nicht es Sinn einen Vorsänger zu haben. Und das ist der Jesus, der in unserer Mitte das Lob anstimmen möchte. Und wenn wir dieses inmitten der Versammlung den Namen kundtun, oder ich will deinen Namen meinen Brüdern kundtun, dann könnten wir das vergleichen mit einer Bewegung von oben nach unten. Gott offenbart sich durch den Herrn Jesus. Aber dann erwartet er von uns auch eine Reaktion. Dann sagt er jetzt auch, ich will jetzt auch, dass Lobgesang nach oben zurück geht. Von unten nach oben. Wie ist das mit uns? Ich mache mal einen kleinen Nebengedanken. Das erwartet die Mutter [00:31:12] manchmal auch. Das also nicht von oben nach unten kocht, aber ich meine, wenn die ein leckeres Essen kocht, dann könnte man ja auch mal Danke sagen. Und sich nicht nur beschweren, wenn die Kartoffeln gesalzen oder ich weiß nicht was waren. Also hoffentlich gesalzen grundsätzlich, aber ich meine versalzen. Und so ist es auch im Geistlichen. Und was ist eigentlich Lobgesang? Ja, wenn wir singen. Gut, im Moment singen wir nicht, also loben wir auch nicht. Ich möchte jetzt versuchen, das mal ganz ernst auf unsere Herzen zu legen. Es kann sein, dass wir das schönste Lied singen und es ist kein Lobgesang. Vierstimmig, der Bass kommt richtig raus. Also ich übertreibe jetzt mal so [00:32:07] ein bisschen. Aber unsere Herzen sind total woanders. Dann ist es kein Lob. Ist der Jesus tatsächlich Mittelpunkt? Das ist ja jetzt die Frage. Und deswegen ist zum Beispiel auch das Vorlesen eines Bibeltextes Anbetung, wenn diejenigen, die wir zusammen sind, anbetend in der Zeit über diesen Text nachdenken. Es gibt ja manchmal so ein bisschen die Franzosen zum Beispiel, die lesen fast nie was zum Brotbrechen aus dem Wort Gottes, weil sie sagen, es ist keine Anbetung. Aber das ist nicht ganz wahr. Natürlich ist

der Text an sich nicht Anbetung. Aber es ist nicht entscheidend, ob wir singen, ob ein Bruder betet oder ob ein Bibeltext vorgelesen wird, sondern es ist entscheidend, [00:33:02] was wir in unseren Herzen währenddessen erwägen. Und ich meine, jeder ertappt sich doch. Ich möchte das jetzt mal beziehen gerade auf die Zeit, wenn Brot und Kelch beim Brotbrechen herumgehen. Wo sind da unsere Gedanken? Da wollen wir uns einfach mal wieder fragen, ist der Jesus tatsächlich Mittelpunkt oder der Herd, der Backofen oder die Klausur oder gleich wollen wir uns ja noch treffen oder was auch immer. Es geht also nicht um unsere Theorie, sondern es geht um unsere Praxis und wollen wir wirklich loben durch ihn, dass der Jesus tatsächlich unser Mittelpunkt ist. Nur noch ganz kurz, das ist der zweite Punkt von vieren hier in Vers 12 und 13, also Namen kundtun meinen Brüdern inmitten der Versammlung Lob singen. Das dritte ist dann, dass wir unser Vertrauen auf Gott [00:34:04] setzen. So ähnlich wie wir gestern Psalm 16 aufgeschlagen haben, bewahre mich Gott, denn ich suche Zuflucht bei dir. Der erste Vers dort. Und als viertes dann, siehe ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat. Das ist sehr entscheidend, wenn wir in der Anmerkung 8 Jesaja den Zusammenhang lesen. Das ist dann, ich sage mal, ein Zeugnis, das sich auch wieder nach außen darstellt. Aber das soll jetzt nicht so der Schwerpunkt sein. Wir wollen einfach mitnehmen, der Jesus offenbart den Namen Gottes in unserer Mitte und es ist ein Wunsch, dass wir Herzensreaktionen zeigen, indem wir durch den Herrn Jesus Gott ein Lob darbringen. Und das ist der Zustand meines Herzens, ob ich wirklich erfüllt bin von diesen Dingen und das in meinen Herzen erwäge. Also deswegen gibt es zum [00:35:03] Beispiel ja auch Liedertexte wie, wir fallen vor dir nieder oder so. Dann ist das nicht etwas, was tatsächlich geschieht, sondern was in unseren Herzen geschieht. Was also etwas ist, wo wir im Bilde gesprochen uns vor ihm niederwerfen, nicht körperlich, sondern in unseren Herzen. Und ich hoffe, dass das nicht eben dann ein blanker Text ist, dass wir sagen, wir loben dich, wir preisen dich, aber alle sind mit ihren Gedanken woanders. Das ist etwas, was wir einfach so mitnehmen wollen in die Praxis unserer Zusammenkünfte. Wir gehen zu einem dritten Text und ich lese auch nur wieder einen Vers aus diesem Kapitel aus Matthäus 18 Vers 19. Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen [00:36:13] werden über irgendeine Sache, welche sie auch erbitten mögen, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Da möchte ich die Überschrift geben, beten zu ihm.

Ich war nicht in eurer Gebetstunde und ich habe mich auch nicht erkundigt, also keine Sorge. Aber wie ist sie geprägt? Beten. Ist das ein Gepräge unserer Zeit? Ist eine große Frage, oder? Eine [00:37:13] Ehe, eine Familie, eine Freundschaft, wo keine Kommunikation mehr stattfindet, steht vor dem Haus. Das ist ja gar nicht so leicht, wenn man Kinder hat, die so anfangen zu pubertieren, da in Kontakt zu bleiben. Eine Freundschaft, die vielleicht räumlich weit getrennt ist, oder wie wir jetzt erlebt haben, man darf sich nicht mehr treffen, eine Zeit lang, dann droht eine Freundschaft, eine enge Verbindung auseinander zu driften, weil man eben diese Nähe nicht mehr hat. Und wir haben eine Verbindung zu einem Herrn, den wir noch nie gesehen haben. Aber wir haben ein wunderbares Instrument, das ist das Gebet. Und ich hoffe, dass wir persönlich Beter sind, aber auch gemeinschaftlich. [00:38:07] Und zwar, wenn zwei auf der Erde übereinkommen über irgendeine Sache, welche sie auch erbitten mögen. Also eine Gebetsstunde, eine Gebetsversammlung ist nicht eine Präsentation aller Segnungen. Und nach, ich übertreibe jetzt mal, ich möchte aber sehr praktisch sein, nach acht Minuten kommt dann auch noch eine Bitte. Also ich sage das nicht irgendwie, weil ich jemandem einen Vorwurf mache, aber eine Gebetsstunde sollte geprägt sein durch kurze, konkrete, kühne Gebetsgegenstände. Und ich sage euch, das gibt Belebung, da schläft keiner mehr ein. Wir waren [00:39:04] eine Zeit lang im Urlaub in Spanien und ich will nicht kopieren, aber ich fand das sehr interessant, da sind nur zwei, drei Brüder immer leider, also spanische Brüder, die sind also ganz, ganz wenige. Und wisst ihr, was die machen in der Gebetsstunde? Wenn der eine Amen sagt, geben die das Mikro an den nächsten Bruder. So, ich will jetzt nicht hier jetzt sagen, dass

ihr das auch so macht, oder dass wir das so machen, aber insofern fand ich das irgendwie gut, weil da steht ja in 1. Timotheus 2, ich will nun, dass die Brüder, also dass die Männer an jedem Ort beten. Das heißt, theoretisch hat keiner ein Alibi. Also wenn wir so und so viele Brüder sind, dann geht das Mikro rum und jeder betet. Und ich möchte das nochmal auf unsere Herzen legen, der Jesus-Mittelpunkt. Ich habe mal gelesen bei einem Bruder, der gesagt hat, also bei unserer Gebetsstunde, [00:40:02] da frage ich mich, wenn ich Gott wäre, was ich jetzt tun soll. Die haben alles mögliche erzählt, aber ich weiß gar nicht, was ich machen soll. Also nur, um das mal bildlich darzustellen und das wollen wir uns einfach auch mal tun. Meine Kinder sind ja sehr direkt oft und letztens hat, das ist schon ein bisschen her, da haben die gesagt, Papa, wirst du jetzt auch älter? Du drehst am Ende auch immer so ein paar Lobpreis und Dankpreisschleifen, so haben sie es sich ausgedrückt. Wir loben dich und wir preisen dich und nochmal war alles ja und dann. Nicht, dass das gut ist. Das ist natürlich wichtig. Wir loben den Herrn Jesus natürlich, aber wenn das zu einer Anhängelosele oder zu einem, dann wollen wir uns einfach nochmal ein Kind, was zum Vater kommt oder zur Mutter kommt, die sagt, Mama, ich brauche Schnellhefter. Gelb, rot, grün. Aha, da weiß die Mutter, was zu tun ist. Also vielleicht kann man noch bitte dazu sagen, [00:41:02] aber wenn ich nach Hause gekommen bin, Bobbycar kaputt. Ja, wusste ich Bescheid. Zwei Worte. Lieber zwei Worte mit dem Verstand oder fünf Worte, sagt der erste Korinther Brief, als tausend in einer Sprache. Und wenn wir Gebete sprechen in einer Gebetsstunde, dann betet ja einer für alle. Das heißt also, es muss auch ein verständliches Gebet sein, dass wir wissen alle, aha, darum geht es jetzt. Deswegen ist die Gebetsstunde auch keine Offenbarung neuer Nachrichten. Ja, so eine Nachrichtensendung. Der ist krank. Oh, wusste ich noch gar nicht. Und der, dann kann man lieber mal aufstehen und sagen, ich habe gerade folgende Nachricht bekommen. Die Missionarin, der Missionar oder der Bruder oder die Schwester ist ins Krankenhaus gekommen. Als das alle hören. Oh, das wusste ich noch gar nicht. Seht ihr, ich meine das wirklich, dass das auf unseren Herzen liegt, dass wir schon gewohnt sind, [00:42:06] hier hinzukommen. Aber dass wir uns alle bemühen, dass es wirklich eine Stunde ist, wo auch der Jesus insofern im Mittelpunkt steht, dass wir wirklich etwas äußern, was konkret die Dinge des Herrn, das Werk des Herrn, die Versammlung, also die Geschwister am Ort betrifft und dass das etwas Konkretes ist. Man kann auch mal Geschwister fragen. Es ist ja zum Beispiel fraglich, ob man jetzt für einen Anwesenden beten soll oder nicht, weil er vielleicht eine Schwierigkeit hat. Und da gibt es vielleicht auch unterschiedliche Ergebnisse. Der eine sagt, das finde ich irgendwie komisch, möchte ich nicht so sehr. Und der andere sagt, doch, das könnte er gerne machen. Ja, dann kann man das so machen. Wir wollen doch normal sein, oder? Und so soll das eine Stunde sein, die wir hoffentlich alle besuchen. Ich meine, [00:43:02] das ist sehr wichtig und die wirklich ein Atmen der Versammlungssäle ist und nicht ein, ich darf mal sagen, gewohnheitsmäßiges Herunterlassen von einer Jalousie und wieder ein Hochlassen einer Jalousie. Ihr versteht, wie ich das hoffentlich meine. Noch ganz kurz, bevor wir zur letzten Stelle dann kommen, möchte ich auch das Umfeld dieses Kapitels nicht liegen lassen, sondern auch auf unsere Herzen legen, weil das durchaus wichtig ist. Ein Vers der Bibel, wie jetzt diesen 19. Vers herauszunehmen aus dem Zusammenhang, ist gefährlich oder ist nicht gesund. Und es ist sehr, sehr interessant, dieses Umfeld nur mal ganz kurz zu beleuchten. Es geht ja darum, dass die Jünger fragen, wer ist der Größte im Reich der Himmel? Das ist der Ausgangspunkt zu dieser Belehrung des Herrn Jesus. Und dann sagt der Jesus als erstes Mal, dass es nicht auf die Größe ankommt, sondern auf Demut. Der stellt nämlich ein [00:44:07] Kind in die Mitte. Und er sagt, wer sich selbst erniedrigt wie dieses Kind, der wird der Größte sein im Reich der Himmel. In diesem Umfeld sollen wir auch uns zusammenfinden zum Gebet. Einer den anderen höher achtend als sich selbst. Das zweite ist, dass wir gegenseitig Rücksicht nehmen, indem wir keinen Anstoß geben. Das ist Vers 6 und 7. Ich kann jetzt wie gesagt nicht so sehr das vertiefen, nur um das zu beleuchten, ganz kurz anzusprechen. Das dritte ist Vers 8 und 9. Gar nicht so leicht, wenn das Auge ärgert oder die Hände, dann soll man lieber als Krüppel und so weiter. Ich

möchte das überschreiben mit im Selbstgerecht. Und gerade eine Gebetsstunde sollte geprägt sein, [00:45:07] dadurch dass wir nicht zu viele Worte machen. Das vierte ist dann Vers 10 am Beispiel Vers 14.

Diese nachgehende Gnade, wenn da ein Schaf verloren ist. Dass wir nicht nur für eine Person zum Beispiel beten und dann hört sich das gut an, sondern dass wir auch das in unserem Leben prägen, vielleicht mal anrufen. Da war jemand schon länger nicht mehr bei den Zusammenkünften oder ist krank oder was auch immer. Das Gebet ist nicht ein Alibi, so nach dem Motto, wir haben alle für gebetet, dann wird es wohl jetzt auch besser werden. Auch komisch, der kommt gar nicht mehr. Wir haben aber doch schon 100 mal für den gebetet. Ja und dann hat denn jemand mal angerufen? Hat denn jemand mal, ist nachgegangen dieser Sache? Vielleicht ist das, was wir beten, schon gar [00:46:03] nicht mehr aktuell, weil wir gar nicht mehr in Kontakt stehen. Das nächste ist, dass wir dann nach diesem Abschnitt in Vers 21 fortfolgende haben, dass wir eine Haltung der gegenseitigen Vergebung haben. Wie soll der Herr Jesus auf unsere Gebete eingehen, wenn wir aufeinander nicht eingehen? Da sagt der Bruder zu mir, kannst du mir noch mal vergeben? Und ich sage, ne, mache ich nicht. Aber dann beten wir zu dem Herrn und sagen, tu bitte jenes und tu das und wirke bitte in unserer Mitte, aber ich bin der Bremsklotz in Anführungszeichen. Ich weiß, dass es nicht einfach ist zu vergeben, aber das Beispiel ist ja sehr wunderbar. Uns ist vor dem Herrn Jesus eine unglaublich große Schuld vergeben worden und ich bin nicht bereit, [00:47:03] meiner Frau zu vergeben. Ich sage, das ist nicht leichtfertig. Ich weiß, wie schwer das ist. Also ich meine jetzt nicht gegenüber meiner Frau, keine Sorge, aber wenn etwas Schlimmes in unserem Leben passiert ist und ich habe das selbst vor kurzem erfahren, wie schwer das ist, wenn man so hintergangen wird, wenn man so betrogen wird, über einen Zeitraum dann zu vergeben. Aber mir sind solche Stellen kostbar geworden, wo der Jesus sagt, ich habe eure Sünden hinter meinen Rücken geworfen oder in die Tiefe des Meeres oder soweit der Osten ist vom Westen habe ich entfernt eure Übertretung. Das Bewusstsein eigener Vergebung vor Gott hilft uns vielleicht auch im Gegenseitigen vergeben. Vergessen ist nicht so leicht, aber auch das möchte der Jesus gerne, dass wir das lernen. Also ein wunderbares Umfeld in diesem Kapitel und das würde dann auch Veränderungen hervorrufen, [00:48:04] wenn wir zusammen beten. Dann können wir übereinkommen über eine Sache, wenn diese Dinge wie Demut, nachgehende Gnade, Selbstgericht, vergebende Haltung und so weiter, wenn das uns gegenseitig prägt. Also wir haben ein wenig vor Augen gehabt, lernen von ihm, das besonders in der Wortbetrachtung, Wortverkündigung ist. Wir haben uns angeschaut, wir können durch den Herrn Jesus Gott loben. Wir können zu dem Herrn Jesus beten. Das sind ja so die Zusammenkünfte, die wir haben dürfen. Jetzt möchte ich noch eine vierte kurze Stelle vorlesen aus der Offenbarung und zwar ein Vers aus dem ersten und ein Vers aus dem zweiten Kapitel. Ich lese aus Kapitel 1, doch [00:49:03] lieber Vers 12 und 13. Ich wandte mich um, das ist Johannes, der Schreiber der Offenbarung, die Stimme zu sehen, die mit mir redete. Und als ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der Leuchter einen gleich dem Sohn des Menschen, angetan mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand. Und dann werden uns verschiedene Dinge des Herrn Jesus, wie er sich dort in der Offenbarung darstellt, beschrieben. Und dann noch den ersten Vers des zweiten Kapitels. Dem Engel der Versammlung in Ephesus schreibe, dieses sagt, der die sieben Sterne in seiner rechten hält, der in mitten der sieben goldenen Leuchter wandelt und so weiter. Da ist ein Doppelpunkt. Ich möchte diese Stelle überschreiben mit verantwortungsbewusst vor ihm. Hier wird eine örtliche Versammlung [00:50:04] oder Gemeinde, eine Darstellung an einem Ort mit einem Leuchter verglichen. Also es geht hier jetzt nicht so sehr um das Leuchten, wie die Kinder ein Lied singen. Jesus heißt uns leuchten mit hellem Schein. Jeder an dem Plätzchen, wohin Gott uns stellt oder so ähnlich heißt es dort. Also geht nicht um ein Plätzchen zum Essen, sondern an dem Platz, wo wir jetzt in der Schule oder wo wir auch sind, da sollen wir leuchten. Aber hier geht es um

die Leuchtkraft von Christen, die sich zum Namen des Herrn Jesus versammeln. Und da geht es jetzt nicht um die Leuchtkraft, wie bei uns in Dortmund, die jetzt ist, sondern um die Leuchtkraft hier in Hamburg. Und da ist jetzt sehr, sehr entscheidend, [00:51:05] was Gottes Wort dazu sagt. Denn die Offenbarung behandelt die Erde. Also Gottes Handeln, besonders natürlich ab Kapitel 4 mit der Zukunft dieser Erde. Aber im Moment befinden wir uns zeitlich gesehen in Offenbarung 2 und 3 heilsgeschichtlich. Das ist ein Abriss der Versammlung der Heilsgeschichte oder der Kirchengeschichte. Ist nicht so ein schöner Ausdruck, aber ihr versteht, wie ich das meine. Und da hat Gott das Leuchten oder das Zeugnis geben, das Leuchten den Christen verantwortet. Und er vergleicht den verantwortlichen Teil, und das ist jetzt sehr entscheidend, einmal mit Sternen und einmal mit einem Engel. Dem Engel der Versammlung schreibe und dies sagt der, [00:52:04] die sieben Sterne in der Hand hat. Das ist die gleiche Personengruppe, Engel und Sterne. Und da wollen wir uns ganz kurz noch mit beschäftigen. Was ist ein Engel? Der Engel ist die Repräsentation oder der stellvertretende Teil einer Sache. Das wird sehr, sehr deutlich. Matthäus 18 zum Beispiel haben wir jetzt nicht gelesen. Die Kinder haben sozusagen ein Engel. Das ist jetzt nicht ein Schutzengel, sondern das ist der repräsentative Teil. Oder ich gehe mit euch in Gedanken zur Apostelgeschichte 12, wo die Rode das Klopfen hört von Petrus und rennt wieder zurück und sagt, das ist nicht der Petrus, das ist sein Engel. Oder wir haben uns gestern damit beschäftigt, der Engel des Herrn. Das ist Gott durch den Herrn Jesus repräsentiert. Und jetzt wird es ein wenig [00:53:05] konkreter für uns hier. Es gibt hier in Hamburg einen verantwortlichen Teil. Und Gott sagt jetzt sozusagen zu diesem verantwortlichen Teil, kommt mal zu mir herauf. Jetzt stehen da zum Glück keine Namen. Weil man könnte jetzt denken, da bin ich schon mal außen vor. Ich bin erstens Schwester oder ich bin jung oder ich bin was weiß ich nicht alles. Nee, so leicht ist das nicht. Denn am Ende jedes Sendschreiben steht, wer ein Ohr hat, höre, was der Geist in Versammlung sagt. Also wir können uns so leicht gar nicht rausnehmen. Und außerdem, wenn man jetzt noch fünfte Reihe rechts sitzt, also geht ja hier gar nicht, aber dann sitzt man in zehn Jahren vielleicht auch immer ganz vorne. [00:54:03] Gut, vorne, hinten wollen wir uns jetzt nicht so, also als wenn das jetzt, ich hoffe, keine Rolle spielt. Aber wir kennen ja die Gegebenheiten. Sind wir uns unserer Verantwortung bewusst? Gott sagt, leuchten ist der Grund, warum wir noch als Gläubige hier auf der Erde sind. Und er sagt jetzt praktisch mit meinen Worten gesprochen, die Leuchtkraft einer Darstellung einer örtlichen Versammlung wird maßgeblich dadurch bestimmt, wie der verantwortliche Teil seiner Verantwortung vor Gott nachkommt. Auf eine Familie bezogen, und ich sag das mit zitterndem Herz, wenn der Jesus zu uns nach Hause kommt, dann geht er nicht in das Zimmer meiner Tochter oder unseres Sohnes, [00:55:05] sondern kommt er höchstpersönlich zu mir und sagt, hier steht draußen dran Familie Burkhardt-Wandhoff. Was ist mit euch los? Versteht ihr, wie ich das meine? Und das ist ernst. Und wir kommen da nicht umhin, dass wir verantwortungsbewusst uns vor ihm bewegen. Und diese gleiche Gruppe Engel, ich hatte ja gesagt, der ist praktisch so, als wenn der Jesus die Engel aus Hamburg, also den repräsentativen, den verantwortlichen Teil zu sich ruft. Und die Sterne sind dann diejenigen, die wieder von oben, ich darf mal so bildlich sprechen, nach unten kommen und jetzt aus der Gegenwart Gottes, aus der Gegenwart des Herrn Jesus möglichst Licht verbreiten. Um dann eben, [00:56:04] dass dieser Leuchter an seiner Stelle leuchtet. Haben wir immer schon so gemacht. Machen wir jetzt auch so. Achso, ja, ja. Und wenn dann eine Schwester oder ein Bruder mal fragt, wo ist denn der? Haben wir immer schon so gemacht. Ach, das ist die Grundlage, warum wir hier uns so versammeln. Okay, das wusste ich nicht. Seht ihr, wir fußen ja auf dem Wort Gottes, haben wir doch, bekennen wir doch, oder? Und dann brauchen wir doch auch eine Bezugsstelle. Ich bedeutet jetzt nicht, dass wir auf einmal immer jeden Sonntag was anderes machen, weil es gibt keine Stelle, also probieren wir mal jeden Sonntag was anderes oder so. Es ist ja schon gut, man stellt ja auch sein Zimmer nicht jeden Tag um, weil es keine Anweisung gibt, wie wir unsere Möbel zu stellen haben. Aber es gibt schon wichtige, elementare Grundsätze des Wortes Gottes und die

wollen wir festhalten und nicht mit dem Argument, haben wir immer schon so gemacht, sondern es ist wirklich [00:57:03] verantwortungsbewusst vor dem Herrn uns zu bewegen und er möchte uns einfach dabei helfen, dass der Jesus tatsächlich unser gemeinsamer Mittelpunkt ist und dass er regiert, wie Kolosser 3 das sagt, in unseren Entscheidungen, in unseren Versammlungsstunden, in unseren Zusammenkünften, dass wir wirklich den Herrn vor Augen haben und natürlich auch die anwesenden Geschwister und dass das das Gepräge unserer Zusammenkünfte ist. Der Jesus möchte das so gerne, dass das der Praxis nach tatsächlich der Mittelpunkt unserer Herzen ist und wir wollen einfach versuchen, dass er wirklich uns prägt und dass wir uns nicht nur dem Namen nach zu ihm hin versammeln, [00:58:01] sondern dass es dadurch geprägt ist, dass wir wirklich sagen können, der Jesus ist unser Mittelpunkt, deswegen sind wir hier, ihn wollen wir erleben, wir beten zu ihm, wir lernen von ihm, wir loben ihn und wir sind auch unserer Verantwortung bewusst, was es bedeutet, zum Namen des Herrn Jesus versammelt zu sein.